

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerations-Preise:**

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Ausland: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Verlag C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenhein & Bogler, Wallgasse 10, H. Doppel, 1, Stubenbastei 2, Heinrich Saal, 1, Wallzeile 12, H. Mofe, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1, Rismergasse 12. In Budapest: Julius G. Dorothengasse 11, Leop. Lang, Sisselaplay 3, H. P. Goldberger, Serwitzenplatz 8.

Insertions-Gebühren:

5 Kr. für die eine, 10 Kr. für die zwei, 15 Kr. für die drei, 20 Kr. für die vierpaltige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile pro Woche, exclusive der Stempelgebühr von 30 Kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatte.

## Die Beurteilung des Reichs-Kriegsministers.

Oedenburg, 22. April.

Als wir schon vor Monaten, auf Grund ziemlich verlässlicher Informationen, mittheilten, daß der Herr Reichskriegsminister Graf Bylandt-Rheidt seinen zwar hohen und einflussreichen, aber verantwortlichen Posten — der schweren Bürde müde — gegen die Säugigkeiten des Lebens in stiller Zurückgezogenheit zu vertauschen wünscht und zu diesem Ende, als Vorkäufer seines Pensionierungsgesuches, ein Einschreiten um längeren Urlaub (Krankheitshalber!) eingereicht habe, begegneten wir ziemlich heftig ausgesprochenen Zweifeln in den Wiener Tagesblättern, welche sich vornehm die weit genauere Kenntniss über die Vorfälle und Absichten bei den Spitzen der hohen Aemter arrogiren und die Provinz-Presse nur dann ihrer Aufmerksamkeit würdigen, wenn sie eine von derselben lanzirte Nachricht mit geringschätzendem Achselzucken dementiren zu sollen glauben, oder faule Wige auf Kosten der kleinen Kollegin zu reissen für gut finden.

Zufällig weiß man aber mitunter in scheinbar weltentrückten Winkeln über manche Erscheinungen besser Bescheid, als in der Residenz, wo die Gerüchte einander drängen und eine Neugierde immer wieder die andere widerlegt. So ist auch unsere Meldung über die bevorstehende Zurückziehung des Reichs-Kriegsministers H. W. Grafen Bylandt-Rheidt zufällig wohlbegründet gewesen.

Ein offizielles Kommuniké, welches gestern durch Vermittlung des Telegraphen-Korrespondenzbureaus an die Journale verschickt wurde, bestätigt vollständig jene Mittheilung, die wir schon vor ziemlich langer Zeit zu machen in der Lage waren. In lakonischer Kürze theilt das Kommuniké mit, daß Kriegsminister Graf Bylandt „aus Gesundheitsrücksichten einen sechswochenlichen Urlaub

antritt, den er in Südtirol zubringen wird, und daß er die Leitung der Geschäfte des Reichs-Kriegsministeriums an den FML. Ritter von Werkl übergeben hat.“ — FML. von Werkl ist Sektionschef im Kriegsministerium und fungirt dort als Stellvertreter des Kriegsministers. Wer die große Pflichttreue des Grafen Bylandt kennt, wird wissen, daß es eben sehr zwingende Gründe sind, welche ihn bestimmen, sich von seinen verantwortungsvollen Geschäften zurückzuziehen.

Graf Bylandt findet Manches an den bestehenden Verhältnissen auszusetzen, was er leider nicht ändern kann. Auch ist er thatsächlich von einer Krankheit der inneren Organe heimgesucht und die Aerzte haben dem greisen General die allergrößte Schonung empfohlen. Schon während der Session der Delegationen in Budapest war der schwer leidende Zustand des Grafen Bylandt unverkennbar. Nur mit der größten Selbstüberwindung vermochte der Kriegsminister den vielstündigen Verhandlungen der Ausschüsse zu folgen und seine Energie wurde allgemein bewundert, welche es ihm möglich machte in einem zwei Stunden währenden Exposé die Delegirten über das Repetirgewehr zu orientiren. Graf Bylandt war nach der Sitzung aber außerordentlich erschöpft. Einmal geschah es in Budapest, daß der Reichs-Kriegsminister von seinen oft wiederkehrenden Schwächezuständen so überwältigt wurde, daß eine Sitzung abgefragt werden mußte.

Nach Wien zurückgekehrt, wollte Graf Bylandt sofort demissioniren — damals schrieben wir unser diesbezügliches Essai — allein er blieb hauptsächlich mit Rücksicht auf die äußerst gespannte Situation, welche einen Wechsel in der Leitung des Kriegsministeriums nicht angemessen erscheinen ließ. In den letzten Wochen nahm Graf Bylandt an den zahlreichen militärischen Konseils Theil,

welche abgehalten wurden. In der vorigen Woche mußte er, von einem schweren Unwohlsein betroffen, eine Sitzung verlassen. Seit jenem Tage stand es in militärischen Kreisen fest, daß Graf Bylandt sich von der Leitung des Kriegsministeriums zurückziehen werde, um Erholung zu suchen.

Der Kriegsminister geht zunächst auf Urlaub, und es ist zu hoffen, daß er in der Muße auch seine Gesundheit wieder finden, daß er gekräftigt von seinem Urlaube zurückkehren werde. Aber selbst dann wäre seines Verbleibens im Amte nur von so langer Dauer, bis er seinen Nachfolger in alle Subtilitäten seines Amtes, in die oft peinlichen Schwierigkeiten desselben eingeweiht hätte.

Sollte es sich dagegen in einigen Wochen zeigen, daß die an seine völlige Wiederherstellung geknüpste Hoffnung nicht begründet erscheint, dann wird, wie in militärischen Kreisen verlautet, Graf Bylandt in den definitiven Ruhestand treten und es wird die Neubesetzung des Postens eines Kriegsministers vorgenommen werden. Ueber den wahrscheinlichen Nachfolger des Grafen Bylandt im Kriegsministerium zirkuliren im Augenblicke verschiedene Vermuthungen. Es wird in erster Linie FML. Gustav Baron König als Nachfolger des Grafen Bylandt genannt. FML. Baron König ist seit dem Jahre 1877 in dieser Charge; er ist — da er mit Ausnahme der Erzherzoge nur vier Vordermänner hat — nahe zu der Charge des Feldzeugmeisters; zuletzt kommandirte er das neunte Korps in Josephstadt. — Vor Kurzem traf Baron König in Wien ein. Ferner nennt man den gegenwärtigen Chef des Generalstabes, Baron Beck, als künftigen Kriegsminister und endlich den FML. Baron Reinkländer, kommandirenden General in Brünn, welcher vor Kurzem mit der Leitung des Generalstabes betraut werden sollte.

## Seuifleton.

Erma.

Von Gyp.

(Fortsetzung)

Erma schloß das Kind in ihre Arme; der Herzog fuhr fort:

— Wie sehr Sie seit fünf Jahren sich entwickelt haben, Fräulein Erma! . . . Zwar Halmay hat mir davon erzählt, wie äppig sie herangeblüht sind . . .

Und als er sah, wie das Mädchen ihn betrübt anblickte, sprach er weiter:

— Auch ich habe mich verändert . . . Sind Sie es nicht? . . . Ob, widersprechen Sie mir nicht! Ich weiß besser, denn irgend Einer, was ich von meinem Zustand zu halten habe . . .

Dann rief er einen schönen Jüngling im roten Jägerrock herbei, welcher bis dahin regungslos in der Mitte des Saales gestanden und, seinen Kaffee schlürfend, die Fremde stillschweigend betrachtet hatte.

— Jean, lasse Fräulein Erma in ihr Appartement geleiten . . . Mein Fräulein, ich stelle Ihnen meinen Neffen den Grafen von Griges vor . . . Nimm auch Suzette mit, Jean, die mich mit ihrem stehenden Blick darum bittet.

Als der junge Mann nach fünf Minuten zurückkehrte, wurde er mit Fragen bestürmt. Freunde, Bettner, Wafen — alle waren sie ver-

blüßt ob der leuchtenden und stolzen Schönheit des Mädchens aus der Fremde.

Der Herzog hatte sich inzwischen, völlig ermüdet, auf sein Zimmer zurückgezogen; nichts behinderte also nunmehr die Neugierde seiner Gäste.

— Es ist ein herrliches Weib!

— Und woher kommt sie, diese Schönheitsgöttin?

— Aus Ungarn, ganz einfach, erwiderte ge- reizt Frau v. Jurien. Mein Bruder, als er Bot- schafter in Wien war, verbrachte seine Urlaube stets in Ungarn . . . Er hat daselbst viele Freunde bewahrt und einer der Besten, Graf Halmay, hat ihm dieses herrliche Weib, diese Schönheitsgöttin, wie Ihr Euch ausdrückt, an den Hals geschickt. Die Schönheitsgöttin ist eine Waise ohne Familie und ohne einen Heller, Graf Halmay hat sie aus Erbarmen aufgezogen . . .

— Ist sie Erzieherin? fragte ein reicher Nachbar und Heiratskandidat.

— Warum wäre sie es nicht? rief Fräulein Henriette v. Jurien aus . . . Was wollten Sie sonst, das sie wäre?

— Ich wollte, mein Fräulein, sie wäre Königin . . . Das würde ihr entschieden weit mehr passen.

— Was sein, doch sind unglücklicher Weise die Könige so selten! . . .

Jean de Griges errieth, daß dieses über- schwängliche Lob den Haß seiner Cousins auf das Haupt der armen Erma laden würde, und darum wollte er das Mädchen in einem für die Eifersucht des Fräulein v. Jurien minder beunruhigenden Lichte erscheinen lassen.

— Ich glaube im Gegentheil, sie wird sich als eine vollkommene Erzieherin bewähren . . . Suzette betet sie bereits an . . . Denkt Euch: unterwegs vom Salon nach dem Zimmer hat sie ihr bereits etliche englische Worte beigebracht . . .

— Wie? Sie weiß also auch englisch?

— Warum „auch“? fragte nun ihrerseits Fräulein Geneviève von Jurien.

— Wetter! Französisch spricht sie ja schon, als wäre sie hier geboren.

— Mein Gott! meinte spitzig die Marquise. Das weiß ja alle Welt, daß die Ungarinnen ein großes Sprachtalent besitzen! . . . Nun, mein Bruder hielt darauf, eine dieser Ungarinnen als Suzettes Erzieherin zu gewinnen . . . Er behauptet, sie hätten einen so hübschen Akzent . . . Ihr wißt ja, wie sehr er in Ungarn und dessen Einwohner vernarrt ist . . . Ging doch diese drollige Vor- liebe so weit, daß er, als er 1870 sich von der Diplomatie zurückzog, sich geradezu in jenem Lande angesiedelt hätte, wenn es ihm anders sein Ge- sundheitszustand erlaubt haben würde.

— Apropos, warf einer der Gäste dazwischen, er scheint heute Abend nicht ganz wohl gewesen zu sein, der arme Herzog.

Jean's Augen füllten sich mit Thränen, während er antwortete:

— Seine Tage sind nunmehr gezählt. Und mein Oheim weiß recht gut, wie's um ihn steht.

II.

Nach einigen Monaten hatte Suzette ihre Erzieherin bis zur Anbetung liebgewonnen und Erma hatte den kleinen Wildfang inzwischen voll- ständig gezähmt.

(Fortf. folgt.)

## Die Bedenklichkeit eines leergebliebenen Knopflochs.

Dedenburg, 22. April.

Während man in Wien darüber grübelte warum an einem und demselben Tage drei österreichische Minister: Graf Taaffe, Herr v. Dunajewski und Herr v. Gautsch ihre Großkreuze bekommen hätten, würde man eine besondere Auszeichnung des russischen Ministers des Aeußern Herrn v. Giers in ganz Europa sofort und allgemein verstanden haben. Für diese lag ein Grund vor, und nicht ohne Ursache sah man ihr mit solcher Bestimmtheit entgegen.

Man meinte, der Czar werde seinem Minister eine Genugthuung und der Welt dadurch eine Bürgschaft seiner friedlichen Gesinnung geben. Daß die Genugthuung ausgeblieben, ist an sich gleichgiltig. Daß aber die Friedensgewähr nicht geleistet worden, ruft eine verdrießliche Enttäuschung hervor; umsomehr, als man bisher nichts davon vernommen hat, daß Herr Katkow den Verweis des Czars auch wirklich erhielt und der Ton seines Blattes sich nicht im mindesten änderte.

Wie sehr man nämlich in Berlin die Bedenklichkeit des leergebliebenen Knopflochs im Staatsrath des Herrn von Giers beunruhigend findet, zeigt die ärgerliche Sprache der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung.“ Sie nennt die Politik des Czars „vielleicht gleichgiltig, aber sicher nicht feindlich gegen Deutschland“.

Die beiden Beiwörter sollen wohl, um die Meinung des offiziellen Berliner Blattes ganz genau auszudrücken, die Klage in dem eben angeführten Satze wechseln, und dieser sollte richtiger lauten: „Die Politik des Czars ist vielleicht nicht feindlich, aber sicher gleichgiltig gegen Deutschland.“ In dieser Umstellung wäre das Urtheil vollkommen zutreffend und den jüngsten Vorgängen in Petersburg genau angepaßt.

Hätte der Czar, wie man annahm, den Kampf der einander widersprechenden Meinungen, welche auswärtige Politik für Rußland die beste wäre, durch eine Aeußerung seines Willens abschneiden wollen, so wäre Herr v. Giers „ausgezeichnet“ und Katkow „verwarnt“ worden. Da weder das Eine noch das Andere geschah, so ist man zu der Annahme berechtigt, daß der Kampf fortdauert und daß es noch keineswegs feststeht, auf welche Seite sich Alexander III. schließlich neigen wird. Damit wollen wir nicht sagen, daß Herr v. Giers nothwendig aus dem Amte scheiden müßte, wenn die von ihm vertretene Politik unterliegen würde, denn die russischen Minister sind daran gewöhnt, die Befehle des Czars auszuführen und diesem die eigene Ansicht unterzuordnen.

Jedenfalls muß die Versicherung: Katkow hätte im Streite mit dem Minister den Kürzeren gezogen, bis auf Weiteres zu den unbewiesenen Behauptungen gezählt werden.

Die panslawistische Partei, welche Rußland auf den Kriegspfad drängen möchte, ist nicht durch ein kaiserliches Nachwort zur Ruhe gewiesen worden, sie neigt nicht gedemüthigt das Haupt, und ihre Wortführer sind nicht verstummt. Wäre es wirklich der Wille des Czars, sie zum Schweigen zu bringen, so würde er nicht zögern, ihnen dies kundzutun.

Man sagt zwar, auch der Selbstherrscher auf dem russischen Throne könne sich dem Einflusse nationaler Strömung nicht ganz entziehen, allein wir sind in dieser Beziehung — meint die „N. Fr. Pr.“ — einigermaßen skeptisch. Daß das offizielle Rußland die öffentliche Meinung oder die Wünsche einer politischen Partei jemals berücksichtigt hätte, außer wenn es dieselben für seine Zwecke nützlich verwerthen konnte — daran vermögen wir — sagt das genannte Blatt — uns nicht zu erinnern. Man darf auch nicht vergessen, daß es sich bei dem stillen Kriege zwischen Giers und Katkow fortwährend um die auswärtige Politik, um die Stellung Rußlands zu den internationalen Angelegenheiten handelt.

Welchen geringen Einfluß auf die Entscheidung in solchen Fragen selbst in den meisten konstitutionellen Monarchien die Stimmung und die Gefühle des Volkes üben, darüber gibt sich wohl kein aufmerksamer Beobachter der Zeitgeschichte einer Täuschung hin. War etwa in Preußen 1866 der Krieg gegen Oesterreich ein volksthümlicher, von der öffentlichen Meinung geforderter? Verlangten selbst in Frankreich 1870 die breiten Schichten der bürgerlichen und bäuerlichen Bevölkerung den Krieg? Wie kann man glauben, daß in Rußland die Neigungen und Instinkte der kaum halb-kultivierten Massen, auch wenn diese wirklich von der panslawistischen Idee durchdrungen wären, auf die Entschlüsse des Czars bestimmend einwirken sollten?

Im Jahre 1877 hat man wahrhaftig nicht bemerkt, daß der Krieg gegen die Türkei der russischen Politik durch eine übermäßige Volksbegeisterung aufgezwungen worden wäre. Man stachelte vielmehr die letztere von Oben herab künstlich auf, als man sie

brauchte. Hätte Alexander II. den Frieden nicht brechen wollen, so würde in ganz Rußland Niemand vom Kriege zu sprechen gewagt haben.

Die Verhältnisse im Czarenreiche haben sich seitdem nicht geändert, und nach wie vor herrscht dort nur ein einziger, unbeschränkter Wille. Die verschiedenen Parteien mögen jede danach trachten, sich dem in geistlichen wie in weltlichen Dingen entscheidenden Souverän angenehm zu machen, ihm ihre Ideen im besten Lichte erscheinen zu lassen, aber ihr Einfluß auf ihn wird stets durch das Bewußtsein unbegrenzter Machtfälle in sehr bescheidene Schranken gebannt sein. Der Panslavismus ist eine Seifenblase, die in Nichts zerfließt, wenn der Czar es gebietet; er wächst zu einer furchtbaren, Europa bedrohenden Gefahr heran, sobald der Czar ihn ermuntert.

Würde Herr v. Giers jetzt seinen goldenen Stern im Knopfloch und Katkow einen scharfen Verweis erhalten haben, so wüßte das Ausland, daß die russische Politik in friedlichen Bahnen bleiben wird.

Da man aber nun hört, der Czar habe gesagt, er verzeihe Katkow um seines Patriotismus willen, so dauern die beunruhigenden Zweifel fort.

Das Räthsel der nordischen Sphinx ist der Lösung nicht näher gerückt; denn wenn die Politik Rußlands Deutschland völlig gleichgiltig gegenübersteht, so muß man stets mit der Möglichkeit rechnen, daß sie sich in Deutschland feindselig verwandelt und in einer französischen Allianz das Mittel suchen könnte, den Orient zu unterjochen, der Türkei den Gnadenstoß zu geben.

Daß der russische Vorposten am adriatischen Meere eifrig rüstet, trägt nicht dazu bei, die unheimliche Ungewißheit darüber, was Rußland beabsichtigt, erträglicher zu machen. Sie würde zum großen Theile verschwunden sein, wenn Herr v. Giers zum Osterfeste einen Beweis des kaiserlichen Wohlwollens empfangen hätte; darum spricht man jetzt so viel vom dem Orden, den der russische Minister — nicht bekam.

## Vom Tage.

### Aus dem Hause der Magnaten.

Am letzten Mittwoch nahm das ungarische Oberhaus in einer auffälliger schwach besuchten Sitzung, in welcher Kronhüter Baron Nikolaus Bay präsidierte, seine Arbeiten nach den Osterferien wieder auf. Nach einem warmen Nachruf auf das mit Tod abgegangene Mitglied Graf Peter Pejacsévich wurden die auf die Oesterreichisch-ungarische Bank bezüglichen Ausgleichsvorlagen verhandelt. Dieselben wurden, nachdem Prof. Kauz, der sich übrigens mit Rücksicht auf seine Beziehungen zur Oesterreichisch-ungarischen Bank der Abstimmung enthielt, die Bedenken Somssich bezüglich der Metallwechsel zerstreut und nachdem auch Graf Ferdinand Zichy für die Verlängerung des Bankprivilegiums gesprochen, einhellig angenommen.

Hierauf wurde die Vorlage über Einführung des Impfwanges ohne Bemerkung erledigt.

Schließlich gelangte die Vorlage betreffend die Versorgung der Militärs-Witwen und -Waisen zur Verhandlung, welche ebenfalls ohne Debatte mit dem von der Kommission vorgeschlagenen Amendement, demgemäß auch die Hinterbliebenen von Militärgesellschaftlichen Anspruch auf Versorgung haben, angenommen wurde. Desgleichen schloß sich das Magnatenhaus dem vom Abgeordnetenhaus angenommenen Antrag an, demgemäß die Regierung angewiesen werde, im Falle dies ohne übermäßige Belastung des Avaras möglich wäre, auch für die Hinterbliebenen jener pensionirten Offiziere zu sorgen, die noch im aktiven Stande geheiratet haben.

○ Vom Allerhöchsten Hofe. Se. Majestät begab sich am 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, von Wien aus gleichzeitig mit der Kaiserin Königin nach Jschl, um dort den 19. Geburtstag der Erzherzogin Marie Valerie zu feiern. Am 23. d. M. trifft der Monarch wieder in Wien ein. — Prinz Ludwig Wilhelm von Baden, der seit dem 13. d. M. in Wien weilte, ist gestern Nachmittags nach Karlsruhe abgereist. In den Vormittagsstunden hat der Prinz dem Kronprinzen Rudolph und den hier weilenden Erzherzogen Abschiedsbesuche gemacht.

○ Auszeichnungen. Se. Majestät der Königin hat dem pensionirten Rechnungsbrevidenten der Finanzdirektion in Laibach Josef Krschna und dem pensionirten Oberlehrer Emanuel Heller zu Venedigau in Böhmen das goldene Verdienstkreuz verliehen.

○ Minister-Präsident v. Tisza wird, wie die „Bud. Kor.“ erfährt, in der nächsten Sitzung

des Abgeordnetenhauses eine Vorlage unterbreiten, durch welche die Ermächtigung ausgesprochen wird, ein Anlehen von 32 Millionen Gulden behufs Dotation der Staatskassen und Deckung der Zinsen der außerordentlichen Kredite aufnehmen zu können. Die Ermächtigung soll derart lauten, daß eventuell auch Goldrente ausgegeben werden kann.

Außerdem wurde in dem am 20. d. M. zu Wien unter dem Vorsitze Sr. Majestät abgehaltenen gemeinsamen Minister-rathe beschloffen, nunmehr einen kleinen Theil des 28-Millionen-Eventualkredites für die Kompletirung der Armee-Ausrüstung in Anspruch zu nehmen, den größten Theil aber bis zur nächsten Delegations-Session nicht zu verausgaben.

○ Zur Wahlbewegung. Dem Vernehmen nach dürfte es im Mattersdorfer Bezirke heiß hergehen. Dem gegenwärtigen Vertreter des Bezirkes, Dr. Gustav v. Degen, wird von der gemäßigten Opposition Baron Zvor Raaß gegenübergestellt. Bei der letzten Wahl konnte Dr. Degen nur mit einer Majorität von 90 Stimmen siegen. Nachdem Graf Albert Apponyi einer bei ihm erschienenen Deputation erklärte, er werde Alles aufbieten, um Baron Raaß zur Annahme der Kandidatur zu bewegen, so wird von der Opposition heftig agitirt und ist der Sieg des Kandidaten der liberalen Partei nunmehr zweifelhaft geworden.

Im Rosenberger Bezirk will die gemäßigte Opposition Alexander Szokán gegen Josef Rajuch (L. P.), im Szlácszer Bezirk ist der Kandidat Béla Grünwald (S. D.), im Neusöhler Bezirk Julius Halassy (L. P.), im Korponaer Bezirk Paul Kiss (L. P.), im Tordaer Bezirk wird Nikolaus Ferenczi (U. P.) kandidirt, im Hajdusoboszlóer Bezirk sind Ludwig Szeglédi (L. P.) und Alexius György (U. P.) die Kandidaten, im Keczeler Bezirk wird die Kandidatur Gabriel Földváry's (L. P.) aufgestellt.

○ In der Spiritussteuerfrage. Nach einer Budapester Zuschrift der „Pol. Kor.“ wird in der Spiritussteuerfrage wahrscheinlich vor Abschluß der Arbeiten der Jahresreferenten in Ungarn sowohl als in Oesterreich eine Enquete zusammengetreten; unter den Vorschlägen der Referenten wird sich eine provisorische sofort durchzuführende Maßregel zum Schutz des Spiritusexports befinden. — Das Rothschild-Konfortium hat bisher von der ungarischen Regierung ungefähr 23 Millionen Papierrente fix übernommen und einen großen Theil dieses Betrages bereits begeben.

○ Das österreichische Reichsgericht hat am 21. d. eine bedeutsame Entscheidung gefällt: Es hat Recht erkannt, daß durch die von den Verwaltungsbehörden verfügten und vom Ministerium des Innern bestätigten Sistirungen von Beschlüssen mehrerer Gemeindevertretungen, welche theils gegen die jüngste Sprachenverordnung des Justizministeriums Stellung nahmen, theils Vertrauensklagen gegen Mitglieder der Ritterschaft anlässlich des von ihm im Herrenhause gestellten Antrages enthielten, eine Verletzung des verfassungsmäßig gewährleisteten Rechtes der freien Meinungsäußerung stattgefunden habe. Nur der Bescheid des Stadtverordneten-Kollegiums von Reichenberg wurde nicht stattgegeben, da das Reichsgericht gefunden hat, daß die Stadtvertretung von Reichenberg sich nicht darauf beschränkte, ihre Meinung über den Sprachen-Erlass zu äußern, sondern dadurch, daß sie gegen den Ministerial-Erlass Protest erhob, den gesetzlich bestimmten Wirkungsbereich überschritten habe.

○ Auf die Beziehungen der Mächte zu einander, die anscheinend jetzt zu keinen Befürchtungen mehr Anlaß geben, werden mitunter recht unangenehme Streiflichter geworfen. Ein solches ist beispielsweise das Vanklett, welches der englische Generalkonsul in Philippopol zu Ehren der dort gerade anwesenden bulgarischen Regenten veranstaltete, und der russische in die Tosa, denn diese offizielle Persönlichkeit hiebei ausbrachte. Europa, sagte der Konsul unter Anderem, werde den Bulgaren beistehen, den „Forderungen des russischen Kolosses Stand zu halten.“ Wir wissen nicht, inwiefern der Engländer berechtigt war, nicht bloß im Namen Englands, sondern geradezu ganz Europas den Bulgaren Versprechungen zu machen, aber so viel ist gewiß, daß sein Toast in Petersburg den übelsten Eindruck machen wird.

○ Der politische Kampf in der — Küche. „Narodni Listi“ eröffnet den Kampf gegen das aus Ungarn kommende emaillirte Eisengeschloß.

Ebenso wie das mit Gyps und Kukuruz gemischte ungarische Wehl nicht in die czechische Knödel passe, ebenso gehöre auch das mit der Aufschrift „Magyar kir. szab.“ und mit dem ungarischen Wappen sammt Krone versehene Geschirrgeschloß nicht in die czechische Küche. Die Pflicht jeder czechischen Hausfrau sei es, kein solches Geschirrgeschloß zu kaufen.

## Aus den Komitaten.

**Purbach, 21. April.** (Ein Veteran.) Gestern fand hier das Begräbniß des Ortsinsassen Michael Gottfried statt. Genannter ist erst seit Kurzem Mitglied des Eisenstädter Bezirks-Veteranenvereines gewesen und er war der Erste, der von seinen Mitbrüdern in das fühle Grab begleitet wurde! Genannter Herr hat während seiner Krankheit eine ausreichende wöchentliche Unterstützung und außerdem seine hinterlassene Familie eine momentane Unterstützung von 20 fl. erhalten. Ueberdies steht zu erwarten, da der Bezirksverein bereits aus 800 Mitgliedern besteht, daß den Hinterbliebenen noch 100 fl. angewiesen werden. Ehre also dem so wohlthätigen Veteranenvereine!

Bei dem Leichenfuhrer waren die Kameraden des Entschlafenen in großer Zahl erschienen und die Anekdote des Herrn Bezirks-Veteranen-Kommandanten Schurek hat ein unvergeßliches Andenken in Purbach hinterlassen.

Gegenwärtig gehören dem Vereine zirka 70 Mitglieder an und es unterliegt keinem Zweifel, daß diese so ersprießlich wirkende humanitäre Körperschaft sich von Tag zu Tag vermehren, viel Elend mildern und die oft prekäre Lage aller ehemaligen Krieger erleichtern werde. P. S.

**Temesvár, 20. April.** (Unsere Ausstellu ng pro 1888.) Das aus der sonntägigen Konferenz der Gewerbetreibenden und Industriellen entsendete Exekutiv-Komitée hat gestern Vormittag die beschlossene Eingabe an den Municipalausschuß der k. Freistadt Temesvár behufs materieller und moralischer Unterstützung des Ausstellungsprojektes korporativ dem Herrn Senator Bogma (Herr Bürgermeister Dr. Teibis) ist momentan abwesend) überreicht. Derselbe hat dem Komitée die Zusage gemacht, daß die Eingabe in der morgen, den 21. d. stattfindenden Sektionsitzung zur Vorlage und Verhandlung gelangen wird. — Weiters hat sich das Exekutiv-Komitée zu unserem Herrn Obergespan Drmos begeben und denselben von den sonntägigen Beschlüssen und der Uebergabe der Eingabe beim Magistratspräsidium vorläufigen Bericht erstattet und sich das Wohlwollen und die Unterstützung des Ausstellungsprojektes seitens des Herrn Obergespans erbeten, was derselbe in leutseligster und freundlichster Weise zugesagt hat. Endlich hat sich das Exekutiv-Komitée auch zum Präsidenten der Handelskammer Herrn Ign. S. Eisenstädter de Buziás verfügt, und die materielle und moralische Unterstützung der Kammer für das Ausstellungsprojekt und die persönliche Unterstützung desselben durch den Herrn Kammerpräsidenten erbeten und erhielt auch hier die bezügliche freundlichste Zusagen. — Sprecher des Exekutivkomitées war beim Magistratspräsidium Herr Georg Sinkovics, beim Herrn Obergespan Herr Redakteur Albert Straßer, beim Kammerpräsidenten Herr Johann Tedschi. Wie man sieht, sind in dieser Angelegenheit Persönlichkeiten im gegenseitigen Einvernehmen und im Interesse der Sache mit Beiseitelassung aller kleinlichen Rücksichten thätig, von welchen man bisher bei verschiedenen Anlässen eine gewisse Gegenfälligkeit der Ansichten und Bestrebungen, mitunter recht scharf hervortretend, beobachten konnte. Wir konstatieren dieses Einvernehmen mit Vergnügen, da nur durch vereintes und einträchtiges Zusammenwirken aller berufenen Faktoren das Ausstellungsprojekt gelingen kann und wie wir hoffen, gelingen wird.

## Telegramme.

**Paris, 22. April.** Der französische Polizeikommissär Schnäbele ist vom Polizeiagenten der kaiserlich Deutschen Armee verhaftet worden, weil er bei Pagny einen Grenzpfahl derart setzen ließ, daß er um mehrere Meter die Grenzlinien überschritt. Als man ihn festnahm, warf er die Deutschen Polizisten im Ringen mit denselben zu Boden. Hierauf übermüdete man ihn und brachte ihn gefesselt in Haft. Man befürchtet, daß dies einen so ersten Zwischenfall bilden werde, daß er sich zu einem casus belli zuspitzen könne. Die Kurse sind rapid gefallen.

**Petersburg, 22. April.** In Satschina fand ein Galadiner zu Ehren des japanesischen Prinzen Komatsu und seiner Gemalin statt.

Das Ministerium für Volksaufklärung gibt bekannt, daß die Aufnahme von Zöglingen der höheren Lehrkurse für Frauen im Lehrjahre 1887/88 sistirt worden ist.

Dem General-Lieutenant Drschefski wurde für seine musterhafte treue Verwaltung der von ihm in den letzten fünf Jahren bekleideten Aemter der Dank des Kaisers ausgesprochen. Der durch seine Theilnahme an den Kämpfen um Plewna bekannte General Ivan Ganegki ist gestorben.

**München, 22. April.** Staatsrath Ritter von Pfistermeier wurde mit der interimistischen Leitung des Justizministeriums beauftragt.

**Brody, 22. April.** Die Brodyer Handwerkskammer beschloß, gegen die Begünstigung der rumänischen Getreide- und Vieheinfuhr vorstellig zu werden, dabei die Galizien bedrohenden Nachteile und den Umstand hervorzuheben, daß russische Provenienzen als rumänische eingeführt werden können. Gleichzeitig sollen die übrigen galizischen Handelskammern zu gleichem Vorgehen eingeladen werden.

**Szegedin, 22. April.** Die Brüder Kraus, große hiesige Getreidefirma, hat ihre Zahlungen eingestellt. Passiva 800,000 fl., der eine Aktiva von 550,000 fl. gegenüber steht. Dieser Sturz dürfte noch weitere große Bankrotts zur Folge haben.

## Lokal-Beitrag.

### Lokalnotizen.

\* Die Stadt-Deputation tritt heute Nachmittag 3 Uhr zu einer außerordentlichen General-Versammlung zusammen, um über die Kasernenbauangelegenheit und eventuelle Unterstützung der durch Brandschaden heimgesuchten Gemeinde Jvan zu beschließen.

\* Der Komitats-Landwirthschaftliche Verein hält Montag, den 25. April l. J. eine Ausschusssitzung und seine General-Versammlung ab.

\* Die Generalversammlung des Turn-Feuerwehrvereines findet morgen Sonntag um 10 Uhr Vormittags in der Turnhalle statt.

\* Das große Konzert der „Gesellschaft der Oedenburger Musikfreunde“, welches Morgen Sonntag, den 24. d. M., Abends 7 1/2 Uhr, im großen Kasino saale stattfindet, dürfte sich zu einem wahrhaft glänzenden Musikfeste gestalten, nicht nur zufolge des wirklich gediegenen Programmes, sondern auch zufolge des muthmaßlich sehr zahlreichen Besuches. Wir hatten vor Kurzem Gelegenheit, einer Gesammtprobe des Vereines beizuwohnen und können nicht umhin, an dieser Stelle besonders hervorzuheben, daß die Leistungen des gemischten Chores und des aus über 60 Mann bestehenden Orchesters, insbesondere im Mendelssohn'schen 42. Psalm, der von netto 150 Personen, nämlich von 40 Damen und 45 Herren, unter Mitwirkung des großen Orchesters vorgetragen werden wird, einen geradezu überwältigenden Eindruck macht, sowie das wirklich gute Ensemble des Orchesters in der Beethoven'schen Ehrensymphonie, die hier noch nie aufgeführt wurde, einen äußerst genussreichen Abend versprechen. — Wir zweifeln auch gar nicht daran, daß unser Publikum und besonders unsere musikliebenden Kreise bei dem bevorstehenden Konzerte, welches schon mit Rücksicht auf den Umstand, als seit mehr als zwei Dezennien in unserer Stadt keine der herrlichen Symphonien Beethoven's aufgeführt wurde, gewiß ein musikalisches Ereigniß par excellence genannt werden kann, umso zahlreicher erscheinen werden, weil, wie wir hören, das Klein-ertragniß der von der „Gesellschaft der Oedenburger Musikfreunde“ vor Kurzem gegründeten Musikschule, also einem Zwecke von hoher kultureller und somit gemeinnütziger Bedeutung zugeführt werden soll.

Daß unsere Patrizierfamilien, die Geburts-, Geistes- und Finanzaristokratie diesem Konzerte beiwohnen wird, ist wohl selbstverständlich, umso mehr, da, wie es heißt, eines der für diese Saison noch geplanten Konzerte wegfallen soll, aber auch jenen Kreisen, die für klassische Musik weniger empfänglich sind, können wir die Versicherung geben, daß das morgige Konzert „gute und gesunde musikalische Kost“ bietet, die in Oedenburg gerade nicht zu oft verbreitet wird. Hiesfür sprechen ja schon die Haupt-Nummern des Programmes, nämlich der 42. Psalm von Mendelssohn und Beethoven's Symphonie, zwei großartige, wenn auch in ihrer Art verschiedene Tonschöpfungen, deren Musik jeden Menschen, der sich für das wahrhaft Schöne überhaupt zu begeistern im Stande ist, Vergnügen bereiten muß. Daß auch ein Werk für Orchester von einem heimischen Komponisten, nämlich von Herrn Emanuel Haas, zur Aufführung gelangt, ist bereits leztlich erwähnt worden. Den Karten-

verkauf besorgt bis Sonntag Mittag der Vereins-Kassier Herr Julius Thiering, welcher selbst auch etwaige Reklamationen bezüglich der nicht zugestellten Legitimationskarten entgegengenommen werden. Von Sonntag Mittags 1 bis 4 Uhr ist der Karten-Verkauf an der Kasse des Kasinogebäudes im großen Foyer und Abends an der Kassa.

Nach dem Konzert findet gemeinschaftliches Souper im Kasino-Speisesaale I. Stock mit Musik statt.

\* **Feuerwehr-Angelegenheit.** Morgen Sonntag, den 24. April, Nachmittags, wird Herr Feuerwehrrkommandant Bösch, als Präses des Komitatsverbandes, die Feuerwehr zu Kohlnhof inspizieren. Gleichzeitig wird von der Freiwilligen Feuerwehr zum Abschluß der diesjährigen Marschübungen ein Uebungsmarsch nach Kohlnhof durchgeföhrt; Abmarsch 1/2 Uhr von der Turnhalle.

\* **Der Vandalismus** wuchert bei uns, jetzt wie früher fort; so wurde in der Nacht vom Donnerstag auf gestern Freitag auf der Pfarrerwiese zwei Ruhebänke aus ihren Standorten gerissen und zwischen die Bäume geworfen. Wenn schon auf einer, von Publikum so frequentirten Strecke solche Zerstörungswuth zügellos walten kann, wie viel mehr sind dann erst die Ruhebänke, welche sich draußen im Waldrayon befinden, der Nothwendigkeit gestuinter Menschen, die man im Betretungsfalle nicht streng genug bestrafen kann, ausgesetzt.

\* **Separatung nach Odenburg.** Anlässlich des heutigen Pferderennens läßt die Südbahn einen Separatrain von Wien direkte zum Rennplatz abgehen. Preise der Hin- und Retourfahrt sammt Plaque sind 15 fl. und beziehungsweise 10 fl., je nach Benützung der Wagenklasse.

\* **Hornviehmarkt.** Aufgetrieben wurden am gestrigen Hornviehmarkt 734 Stück Hornvieh, wovon bei regem Begehr 495 Stück verkauft wurden und zwar ein großer Theil zu Handelszwecken.

Die Preise erwiesen sich als etwas herabgedrückt und erreichten bis zu 33 fl. per Meter lebend.

Kälber waren genügend vorhanden, gingen aber auch gleich zu Beginn des Marktes reichend ab und kamen per Stück mit 13 bis 18 fl. zum Verkauf; einige schöne Exemplare erzielten 20 und 22 fl.

Frischlinge wurden wenig begehrt und erreichten bis zu 36 kr. per Kilogramm lebend. Fette Schweine notirten mit 46 bis 48 kr. per Kilogramm lebend.

\* **Das Zollagio.** Für den Monat Mai wurde bei allen Zahlungen, welche in Geld zu leisten sind, das Agio mit 2 1/2 Prozent festgesetzt.

\* **Der Philippi-Zakobi-Markt in Oedenburg** wird am 2., 3. und 4. Mai l. J. abgehalten, womit, und zwar am ersten Tage, ein Pferde- und Hornviehmarkt verbunden ist.

## Gerichtshalle.

**Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.**

Am 21. April 1887.

Vorsitzender: Herr G.-Pr. Dr. v. Hérics-Tóth. Botanten: Herr G.-R. v. Sándorffy und Spieß. Schriftführer: Herr G.-R. Thiering. Staatsanwalt: Herr v. Vághy.

(Diebstahlsverbrechen.) Der Schuhmacher Andreas Magyar aus Und hatte viel mit Noth und Elend zu kämpfen, denn er war sehr arm und das Geschäft ging schlecht. Zu seinen Kunden gehörte der Bauer Ignaz Galovits aus Lövö, ein ziemlich wohlhabender Mensch, zu welchem Magyar öfters kam, so daß er den „Hausbrauch“ kannte; und als er den Wohlstand des Galovits sah, kam ihm der Gedanke, denselben zu bestehlen.

Magyar machte sich am 26. Dezember 1886 zur Ausführung des geplanten Diebstahles auf den Weg nach Lövö. Er nahm eine Hacke, einen Bohrer, ein krummes Eisen, drei Schlüssel und einen Bogen Papier mit Teig beschmiert mit sich und begab sich unbemerkt in den Hof des Galovits, kletterte auf die Leiter in den Dachboden, wo er sich versteckt hielt, um abzuwarten bis die Hausleute in die Messe gehen. Aber er wartete vergebens, denn erst Nachmittags begaben sich die Galovits zum Gottesdienst.

Da schließlich Magyar schnell vom Dachboden herab, verriegelte die Gassenthür, drückte mit dem Papier mit Klebestoff das in den Hof führende Fenster des Zimmers ein, stieg zum Fenster hinein, stemmte die Tischlade auf und öffnete auch den Kasten, und entwendete an Baargeld 297 fl. 13 kr., dann zwei Ringe, drei Geldbörsen. Aber schon kamen die Leute

aus der Kirche, so daß Magyar eben noch Zeit hatte, seinen Raub zusammen zu raffen und mit demselben in sein Versteck auf den Boden zu eilen.

Aber seine hastig bewerkstelligte Flucht ließ Spuren zurück. Die Hausleute wurden durch den Umstand, daß die Cassentüre von innen verriegelt war, aufmerksam auf das eingedrückte Fenster, die erbrochene Tischlade u. s. w. verriethen die Anwesenheit eines Diebes im Hause. Man spürte ihm nach und fand ihn endlich auf dem Boden, mit all seinen Werkzeugen und all seiner Beute. So wurde er zur Haft gebracht und heute als geständiger Verbrecher, wegen Verbrechen des mehrfach qualifizierten Diebstahles im Sinne der §§. 333, 334, 336/3, 337, 340, 341, 91, 57 zu einer Zuchthausstrafe in der Dauer von zwei Jahren verurtheilt. Da der Angeklagte nicht appellirte, ist das Urtheil in Rechtskraft erwachsen.

### Tagesneuigkeiten.

**+ Zwei Brüder erschossen.** Am 20. d. wurden in dem Trautenaauer Vororte Neuhof zwei Burschen erschossen aufgefunden. Es sind zwei Brüder, Adolf und Josef Fiedler, ersterer 14 Jahre alt, Porzellanmaler, letzterer 18 Jahre alt, Buchbinder, aber zuletzt beschäftigungslos. Es ist die Annahme gerechtfertigt, daß der jüngere Bruder den älteren an der Ausführung des Selbstmordes behindern wollte und daß im Augenblick den Revolver der jüngere unabsichtlich getroffen wurde. Daß Josef Fiedler einen Selbstmord vorhatte, geht aus einem bei ihm vorgefundenen Zettel hervor, auf welchem folgende Worte standen: „Motiv der That. Geliebte Mutter! Wenn Sie diese Zeilen erhalten, bin ich nicht mehr. Ich thue mir ein Leid an wegen meiner Geliebten. J. Fiedler.“

**\* Frau Offenbach f.** Die Witwe des einst gefeierten Operetten-Komponisten Jacques Offenbach ist am 21. d. in Paris gestorben. Sie hat ihren Gatten nur um wenige Jahre überlebt und soll in ziemlich einfachen Verhältnissen gestorben sein. Die Reichthümer, die Offenbach seinerzeit erworben, sind bekanntlich durch unglückliche Speculationen wieder verloren gegangen.

**+ Auf der Reise gestorben.** Aus Graz wird berichtet: Der ehemalige ägyptische Minister-Präsident und Minister des Aeußern, Scherif Pascha, ist auf der Durchreise am 20. d. in

einem hiesigen Hotel gestorben. Er beabsichtigte, sich zur Kur nach Karlsbad zu begeben. Die Leiche wird von hier über Brindisi nach Egypten zurückgebracht.

**+ Ein Liebesdrama vor Gericht.** Die bildschöne junge Handarbeiterin Marie Pessler stand jetzt in Wien vor den Geschwornen, angeklagt ihren Geliebten, den Agenten Franz Perold meuchlings angeschossen zu haben. Perold war dem Mädchen in aufrichtiger Liebe zugehen, und entschlossen dasselbe, sobald sich seine Verhältnisse derart gestaltet haben würden, daß er einen Hausstand gründen könne, zu heirathen. In der letzteren Zeit jedoch schöpfte Perold Verdacht bezüglich der Treue seiner Geliebten, und das Verhalten, welches sie an den Tag legte, war in der That geeignet, diesen Verdacht als begründet erscheinen zu lassen. Sie verließ Perold, knüpfte mit einem Mediziner und in Brünn mit einem Lieutenant ein Liebesverhältnis an, und da Perold sich nun von der Pessler zurückzog, griff sie zur todbringenden Waffe, dem Revolver, und schoss zweimal auf den Geliebten, den sie nur einmal und zwar in die linke Brustseite, jedoch ihn nur leicht verwundend, traf. Maria Pessler wurde vom vorläufigen Mordversuch freigesprochen, doch wegen ihrer That zu vierwöchentlichem schweren Kerker verurtheilt.

### Eingefendet.

**Rohseidene Bastkleider (ganz Seide)**  
fl. 9. 80 per compl. Robe, sowie schwerere Qualitäten  
verändert bei Abnahme von mindestens zwei Roben köstlich ins Haus das Selbstfabrik-Depot  
G. Wenneberg (u. l. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend.  
Briefe kosten 10 fr. Porto.

### Meteorologischer Bericht

der Beobachtungsstation im Institut „Lähne“  
Dedenburg.

	Vom 21. April	7 U. Fr.	2 U. Nm	9 U. Abd.
Lufldruck in $\frac{mm}{m}$ red. auf 0°	737.8	736.0	739.8	739.8
Temperatur in Celsiusgraden	5.8°	20.2°	9.0°	9.0°
Dampfdruck in $\frac{mm}{m}$	5.8	11.6	6.3	6.3
Luftfeuchtigkeit in Prozenten	85%	63%	73%	73%
Bewölkung	0 = hell 10 = ganz trüb	10	2	10
Windrichtung und Stärke	—	D	N	N
— Windstärke, 9 = Orkan	—	—	—	—
Niederschlag in $\frac{mm}{m}$ binnen 24 Stunden: Reiner.	—	—	—	—
Aussicht für die folgenden Tage: Meist heiteres, ruhiges warmes Wetter ist zu erwarten.	—	—	—	—

### Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 22. April 1887

Weizen 9.30 bis 9.60 Roggen 7.30 bis 7.60, Gerste 6.20, bis 6.80, Hafer 6.90 bis 7.10, Mais 6.40 bis 6.60, Oen 1.80 bis 3 — Stroh 1.50 bis 2.30

### Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.

Vom 22. April 1887, 11 Uhr Vormittag.

Frühjahrs-Weiz. fl. 975—77	Frühjahrs-Hafer fl. 604—06
Mai-Juni-Weizen „ 957—59	Mai-Juni-Hafer „ 604—06
Herbstweizen „ 856—58	Herbsthafer „ 633—35
Frühjahrs-Roggen „ 686—88	Mai-Juni-Mais „ 601—03
Mai-Juni-Roggen „ 678—80	Juli-Augst-Mais „ 609—11
Herbstroggen „ 667—69	Aug.-Sept.-Weiz. 1115—25

### Effekten-Course vom 22. April 1887.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 81.30, Dstr. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 101.50, Ung. Papier-Rente —, 1860-er Lose 133.50, 1864-er Lose 164.75 1870-er ung. Prämien-Anleihen —, Oest.-Lose, 124.40, Serbische Lose —, Ung. Grundentlastungen 105.— Siebenbürger Grundentlastungen 104.50. Aktien: Anglo 105.75, Bankverein 94 —, Bodentredit —, Credit 282.80, Ung. Credit 287.—, Depositen 174.— Ung. Hypoth. —, Union 213.—, Ung. Ostmont- u. Wechselbank. —, Länderbank —, Tabakaktien —, Elifabetsbahn —, Karl-Ludwig 205.75, Kaiserth.-Dorberg 146.—, Lokalbahn —, Destr. Nordwestbahn 162.75, Nordbahn 187.—, Staatsbahn 235.90, Südbahn 82.75, Tramway, 232.75, Ung. Westbahn 168.50 Valuten: R. Münz-Dataten 5.92, Napoleon d'or 10.05 Mark 62.35

### Eisenbahnverkehr.

(Vom 1. October 1886.)

#### Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.

**Südbahn.** (Prager Zeit.) In der Richtung nach Wien: 5 Uhr 52 M. Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M. Vorm.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag; 6 Uhr 25 M. Abends. — In der Richtung nach Steiermark u. resp. Kaniža: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 40 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

### Birkenbalsam Seife



Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.  
Redaktionsbureau Széchenyi-Platz Nr. 15/16.  
Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

**Wohnung** gesucht,  
Stockfischer  
**Villányer Rothwein,**  
Liter à 30 kr.  
in der Buch'schen Weinstube,  
Kloster- und Neugasse.  
Zur freundlichen Kost ladet  
höflichst ein  
Németh Dénes,  
Wirth.  
sofort oder per 1. Mai l. J. von einer kinderlosen Familie, bestehend aus drei Zimmern, Küche u. in schönem Hause.  
Gefällige Offerte sub. J. C. poste restante Oedenburg. 226 216

Eine elegant  
**möblirte Wohnung**  
auf dem Széchenyiplatz Nr. 15/16 (Promenade, Kupprecht'sches Haus) Parterre, vollständig separirt, bestehend aus einem Salon, Kabinet und Vorzimmer sogleich zu beziehen gegen monatliche Zinszahlung.  
Gefällige Erkundigungen in der Redaktion (Széchenyiplatz Nr. 15/16) oder in der Administration dieser Zeitung (Grabenrunde Nr. 121). 227

**LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER**  
mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenprodukte (natürlichem Sprudel- u. Quellsalz) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei  
**Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden**  
von den günstigsten Erfolgen begleitet ist.  
Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige.  
Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise), bei Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Migraine, Hämorrhoidal-leiden etc. altherbäuhrt. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- u. Harnorganen (Sand u. Stein).  
Erhältlich in Schachteln zu 2 fl. (3 fl. 50 kr.) und in Probenschachteln zu 60 Kr. (1 fl.) mit Gebrauchsanweisung in den Apotheken.  
Man verlange überall ausdrücklich: „Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver“; jede Dosis dieser trägt Lippmann's Schutzmarke und Unterschrift.  
Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt gegen directe Franco-Einsendung von 2 fl. 15 kr. (3 Mk. 80 Pf. oder 5 Fl. 20 kr.) (auch in Briefmarken) franco und zollfreie Zusendung einer Originalschachtel von  
**Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**

Einladung zum Abonnement auf:  
**Die Arbeitsstube**  
Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.  
Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Kanewasstickerei, Applikation und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Zilets-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art.  
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein kolorirten, stilgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.  
Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, um in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.  
Einige Urtheile der Presse:  
Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Kanewasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube“.  
Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung (Berlin). — Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung.  
Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortrefflich.“  
Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung F. Schöbardi in Berlin W., 62 entgegen; 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

**Das Gesicht ist der Spiegel der Seele,**  
sagt ein altes, aber immer wahres Sprichwort. Die reine, mattenlose Gesichtshaut erregt untrüglich als ein wesentlicher Factor des hübschen angenehmen Aussehens, sogleich unsere Sympathie. Ein außerordentlich wichtiger Umstand ist dies insbesondere bei dem Frauengeschlecht, bei welchem der reine, blühend aussehende Teint einen der schönsten Reize bildet. Die in meinem chemischen Laboratorium angefertigte Dr. Lehmann'sche Gesichtssalbe kann vortheilhaft angewendet werden bei Raubheit der Haut, bei Sommersprossen, Leberflecken, Pusteln, Wimpern, bei abnormer Röthe des Gesichtes und der Nase, bei eczematischen Ausschlägen, kurz sie macht die Haut mattenlos und rein, und verleiht derselben eine sammetartige Weichheit. Die Salbe kann überhaupt gegen wo immer am Körper vorkommende Flecken angewendet werden. Die Wirkung wird sehr erhöht, wenn die Salbe mit meinem Waschwasser gebraucht wird. Diese Mittel dienen nur dazu, wo die Natur diese Vortheile larg zugemessen hat, selbe durch Nachhilfe sicher zu erreichen.  
Die Gesichtssalbe und Waschwasser ist echt nur bei  
**Josef Mehltschmidt, Apotheke zum „Auge Gottes“ in Raab, zu bekommen.**  
Preis eines kleinen Tiegels 50 Kr., eines großen Tiegels 1 fl., ein Flacon Waschwasser 70 Kr.